

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 182.

Neuenbürg, Dienstag den 20. November

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 13 der Statuten für die **Badarmenkaſſe Wildbad** wird hiemit folgendes **Rechnungsergebnis pro 1894** veröffentlicht:

I. Einnahmen:	
1. Kassenvorrat vom Jahr 1893	209 M 79 S
2. Kapital-Rückzahlungen	400 " — "
3. Zinse aus Aktioſpitalien	58 " 17 "
4. Geſchenk Ihrer Maj. der Königin, Sammlungen und Beiträge	2605 " 50 "
5. Ertrag aus Wohlthätigkeits-Konzerten	400 " — "
	3673 M 46 S

II. Ausgaben:

1. Kapitalanlagen	530 M — S
2. Beiträge an arme Kurgäſte incl. Kinder der Herrenhilfe	1628 " — "
3. An die Ortsarmenpflege Wildbad nach Beſtimmung der Geber	104 " 05 "
4. Verwaltungskosten	285 " 25 "
5. Buchdrucker- und Buchbinderkosten, Porto	8 " 40 "
	2555 M 70 S

Sienoch Remainet **1117 M 76 S**

III. Vermögensstand:

Kapitalien	1690 M 89 S
Kaſſenbeſtand	1117 " 76 "
	2808 M 65 S

Den 15. November 1894.

Vorſtand der Badarmenkommiſſion.
Oberamtmann Raier.

Tannen- u. Fichten-Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Hinterenberg kommt am

Donnerstag den 22. ds. Mts. morgens 9 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 103 St. tannene Gerüste- und Baumstangen mit 15,35 Zm.
- 3 " Auskühstangen.
- 12 " Baumstüdel.
- 131 " tannene Werkstangen II. bis IV. Kl.
- 1262 " tann. u. fichtene Hopfenstangen I. bis III. Kl.
- 320 " dito. Reisstangen I. Kl.
- 2410 " " " II. "
- 1555 " " " III. "
- 1710 " " " IV. "
- 1930 " " " V. "

Den 12. November 1894.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

1/2 Morgen

Baumwiese u. Gemüsegarten in Hausäckern, neben dem Bezirkskrankenhaus wird am nächsten

Mittwoch den 21. Nov. 1894 vormittags 11 Uhr auf der Amtspflege-Kanzlei neu verpachtet.

Den 17. Novbr. 1894.
Oberamtspflege.
Kübler.

Privat-Anzeigen.

Zum Eintritt sofort oder in einigen Tagen wird ein tüchtiger

Knecht,

der mit dem Bangholzfuhrwerk bewandert, gesucht.

Rob. Bürkle, Pforzheim.

Neuenbürg.

Alle 1844 Geborenen

werden zur Feier ihres 50. Geburtstags auf Sonntag den 25. Nov., nachm. 3 Uhr zu Kamerad Karl Hummel eingeladen. Auch die Altersgenossinnen u. sonstige Freunde und Gönner sind willkommen.

Bersucht den tausendfach besetzten **holländ. Tabak**. 10 Pfd. lose im Beutel sco. à M. nur bei **B. Beder in Seesen a. S.**

Neuenbürg, 19. Nov. 1894. Eodes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Philippine Bacher

geb. Dietrich.

gestern Abend nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **W. Bacher, Senfenschmied**. Die Beerdigung findet Dienstag abend 4 Uhr statt.

Calmbach.

Heute Dienstag

Meckelsuppe

wozu freundlichst einladet.

Chr. Mid. Bierbrauer.

Grosse Geld-Lotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der **MARIEN-KIRCHE** IN **REUTLINGEN**

Zwei Ziehungen.

Erste Ziehung bestimmt am 27. November. Haupt-Gewinne bar: Mk. 25,000, 10,000, 5000, zus. Mk. 55,000. Lose für beide Ziehungen à Mk. 2.—, für die erste Ziehung à Mk. 1.— zu beziehen durch die bekannten Losverkaufsstellen und durch die Generalagentur **Eberhard Felzer, Stuttgart.**

Ein jüngeres

Mädchen

von ca. 18 Jahren wird für die Küche gesucht.
Zu erfragen in dem Compt. d. Bl.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; fern. **Sehr feine chinesische Daunen** (sehr haltbar) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Rückgelassenes berechn. zurückgenommen! **Fecher & Co. in Herford** L. Westf.

Ein solides, ehrliches

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren, welches eine Kuh zu melken hat, findet sofort Stelle.

Auch wird ein **Mädchen**, welches in der Wirtschaft und in den häuslichen Arbeiten bewandert ist, gesucht. Von wem jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hiervon befreit worden bin.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhan, (Niesengebirge.)

In **E. L. Kling's** Verlag in Tuttlingen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

K. E. Liebermann.

132 Seiten, eleg. broch. M. 1.—
Diese abwechselnd heiteren, patriotischen Tages- und Weltereignisse behandelnden, teilweise dialektischen Gedichte werden, wie bei ihrem Einzelbekanntwerden, auch in der Sammlung noch viele Freunde in Nah und Fern erwerben, denn wer naturwüchsige, originelle Gedanken sucht und lachen will, wird in seinen Erwartungen nicht getäuscht.

Es ist noch lange nicht genug

bekannt, daß diejenigen Frauen, welche ihre alten wolkigen Abfälle in eine sogenannten Kunstwollfabrik schicken, in der Reinigung, es würde davon Ware gewebt, viel teurer kaufen, als wenn sie ihren Bedarf an Kleiderstoffen, Suxlin, Regenmantelstoffen u.s.w. bei **Ludwig Beder, vorm. Chr. Erhardt in Pforzheim** beden; derselbe verkauft z. B. **doppeltbreite gute Kleiderstoffe** in einfarbig, gestreift, karriert und mit Roppen zu Haus und Straßenkleidern à 38, 40, 45, 50 und 60 S per Meter, **Regenmantelstoffe** à 1,50 per Meter in 130 cm breit, alle Farben, **Suxlin für Herren- und Knabenanzüge** à M. 2 per Meter. Verschäume Niemand, sich durch einen Versuch von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen.



Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen:

Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch das Milchvermögen der Kühe u. um ein Drittel Teil und noch mehr erhöht werden kann.

Gegen Einwendung von M. 1.80 in Briefmarken oder gegen Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

Ph. Busch, Mannheim.

Alleinige Fabrikanten



Patent-H-Stollen

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Bahnen.

Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

Schutzmarke

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc.
Medaillen und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!

in Neuenbürg bei Fr. Bizer, Gust. Lustnauer
und bei Theod. Weiss,
in Calmbach bei Fr. Schanz,
in Dobel bei Gottfr. König,
in Herrenalb bei Bechtle und bei Carl Harzer,
W. Waldmann,
in Teinach bei Jul. Kopp, Apoth. und bei
W. Seither, Kaufmann,
in Wildbad bei J. Bechtle.

Laubjäge-Vorlagen

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meck.

Frachtbrief-Formulare

sind zu haben bei

C. Meck.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 16. November ist von der Evangel. Oberschulbehörde die Schulstelle in Oberlengenhardt dem Schulumisverweiser Nieß in Mannheimberg, Bez. Backnang, übertragen worden.

Deutsches Reich.

Die Bildung der neuen Regierung im Reich und in Preußen unter dem Fürsten Hohenlohe ist mit der Ernennung des Oberlandesgerichts-Präsidenten Schönstett zum Justizminister abgeschlossen worden. Die „Nat. Ztg.“ beurteilt die politische Bedeutung der stattgefundenen Personalveränderungen in sehr nüchternen Worten. Das national-liberale Blatt meint, wenn überhaupt der stattgefundenen Personenwechsel in den höchsten Reichs- und Staatsämtern eine politische Veränderung in sich schließt, so könne dieselbe höchstens in der Richtung einer geringen Verschiebung nach der liberalen Seite hin liegen. Zur Bekräftigung dieser seiner Ansicht weist das Blatt darauf hin, daß jetzt an Stelle des konservativen Grafen Eulenburg der liberale Fürst Hohenlohe an der Spitze des preussischen Staatsministeriums stehe, und daß auch der Wechsel im Justizministerium in ähnlichem Sinne beurteilt werden könne. Im Uebrigen erblickt die „Nat. Ztg.“ die Bedeutung der stattgefundenen Veränderungen darin, daß einerseits der unheilvolle Dualismus zwischen Reichskanzler und Ministerpräsident beseitigt worden sei und daß andererseits an die Stelle der bisherigen Minister des Innern, der Landwirtschaft und der Justiz Männer getreten seien, von denen eine kräftige Initiative zu erwarten stehe. Andere Pressestimmen vertreten freilich die Ansicht, daß der stattgefundenen Personalwechsel sich in seiner Gesamtheit als eine Schwelung nach rechts charakterisiere und betonen sie hierbei die politische Vergangenheit der neuen Minister des Innern und der Landwirtschaft. Nun, es wird sich ja bald zeigen, weß' Geistes Kind der „neueste Kurs“ eigentlich ist, bis zum Zusammentritt des Reichstages sind es kaum mehr zwei Wochen hin und sicherlich wird dann Fürst Hohenlohe sein Programm vor den versammelten Reichsboten erläutern.

Bismarck über den neuen Kurs in Rußland. Das vielerörterte politische Rundschreiben, in welchem der russische Minister des Auswärtigen v. Giers den Vertretern Rußlands im Auslande die durchaus friedlichen Bestrebungen und Ziele der Politik des neuen Zaren Nikolaus II. dargelegt hat, wird unter dem erkennbaren Einfluß des Fürsten Bismarck in den „Hamburger Nachrichten“ einer bemerkenswerten Besprechung unterzogen. Es heißt da: Der neue Zar kann auf auswärtigem Gebiete

nichts Besseres thun, als die bisherige Politik seines Vaters fortzusetzen. Um Frankreich stets auf seiner Seite zu haben, hat Rußland nichts nötig, als die Franzosen wie bisher zu behandeln; das kostet nichts, läßt völlig freie Hand und verbürgt in Gemeinschaft mit der friedlichen Tendenz des Dreibundes den Frieden. Frankreich wird ihn nicht brechen ohne Aufmunterung von Seiten Rußlands, zu der letzteres keine Veranlassung hat. Kein russisches Interesse erheischt es, den Franzosen die Kasanien aus dem deutschen Feuer zu holen; Rußland hat von Deutschland nichts zu fordern oder zu wünschen. Andererseits kann ein Krieg die vorteilhafte Stellung leicht beeinträchtigen, die Rußland jetzt in Europa einnimmt und die ihm gestattet, sich der Verfolgung seiner Interessen in Asien zu widmen, ohne fürchten zu müssen, daß England allein oder im Bunde mit einer anderen europäischen Macht ihm in den Weg tritt. In Asien gestalten sich die Dinge immer günstiger für das Zarenreich. China, an dem England einen Rückhalt Rußland gegenüber zu haben glaubte, ist militärisch durch Japan stark bedrängt, während die Gefahr, daß das siegreiche Japan, durch seine Kriegserfolge beaufacht, eine anti-russische Politik einschlagen werde, in den realen Verhältnissen keinen Boden findet. England mag im stillen hoffen, mit der Zeit Japan gegen Rußland auszuspielen zu können, und glauben, daß dann die Türkei und Bulgarien von dem Drucke befreit würden, der bis jetzt auf ihnen gelastet und sie an einer aktiven anti-russischen Politik hindert hat. Da aber die Verwirklichung dieser Hoffnung ein englisch-japanisch-japanisches Einverständnis gegen Rußland zur Voraussetzung hat und dieses Einverständnis unwahrscheinlich ist, so dürfte die Sache den russischen Politikern die Ruhe ihrer Mächte schwerlich rauben. Besonders Interesse erregt die Wärme der Sprache, die von Wien aus den russischen Versicherungen gegenüber geführt wird. Sie ruft die Bemerkungen ins Gedächtnis zurück, die Oesterreich während der letzten Regierungsjahre des verstorbenen Zaren gemacht hat, um mit Rußland zu einer Verständigung zu gelangen, welche eine größere politische Freiheit Oesterreich-Ungarns trotz seiner Zugehörigkeit zum Dreibunde zur Folge haben würde. Es dürfte sich bald zeigen, ob der russische Thronwechsel diesen österreichischen Wünschen zu statten kommt oder nicht.

München, 17. Nov. Der Reichskanzler trifft am Montag mit seiner Familie in Schillingsfürst ein, die Gemeinde bereitet einen Fackelzug und eine Serenade vor.

München, 17. Nov. Am Samstag Vormittag fand unter Beteiligung des Prinzregenten die feierliche Grundsteinlegung für das neue Nationalmuseum statt.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Nov. (Gartenfest des Schwäb. Frauenvereins.) Das „Gartenfest“ des Schwäb. Frauenvereins, welches von demselben im großen Saal des „Königsbau“ zu wohlthätigen Zwecken arrangiert worden ist, wurde heute mittag 1/23 Uhr eröffnet. Ihre Majestät die Königin erschien zur angegebenen Zeit mit Gefolge, empfangen von den Damen und Herren des Komites. Beim Eintritt Ihrer Majestät spielte die Preussische Kapelle die Königs-hymne. Außer der Königin waren die Prinzessinnen Elsa und Olga von Württemberg anwesend. Ihre Majestät besichtigte die sämtlichen Veranstaltungen und blieb bis 4 Uhr, von welcher Zeit ab das Publikum Zutritt hatte. Die ganze Anstellung der verschiedenen Buden (Verkaufsbuden, Zaubervorstellungen, Tanzbuden, Reichshallentheater, Konzerte, Cafés, Theatrische, Gartenrestaurants u.) inmitten gärtnerischer Ausschmückung und elektrischer Beleuchtung macht einen wirklich reizenden Eindruck. Der Plan wurde von Kommerzienrat Wirth entworfen und unter seiner Leitung auch ausgeführt. Noch vor dem Eingang in den großen Saal rechts ist das Gartenrestaurant „zu den lustigen Kaffeekassen“, an welchem der Besucher durch die Klänge einer Violine und Guitarre angelockt, nicht vorbeigehen kann, ohne darin eine Erfrischung zu sich genommen zu haben. Das ganze macht den richtigen Eindruck eines Wirtschaftsgartens, lauschige Plätzchen, von euphäumrankten Bittern umgeben und was die Hauptsache, eine Bedienung von lebenswürdigen Kellnerinnen, wie sie uns mit gleicher Aufmerksamkeit noch nie zuteil geworden ist. Speisen und Getränke gut, Preise billig. Das größte Etablissement ist die Gambriushalle, von grünen Quirlenden und florantinischen Lampen umgeben. Dieselbe ist mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Keine Weine, gute Küche, aufmerksame Bedienung, einfach großartig. Der Tanzboden selbst fehlt nicht. Wir erwähnen noch die „Kochschule des Schwäb. Frauenvereins“, das Postamt, die Verkaufsbude, die „Dustbude zum Rosengärtchen“, den Holzbrandpavillon, verschiedene Theebuden, „Kater Hibigeiger“, der „Tee-Shank-Fang-Tokio“ u. s. w. u. s. w. Und in den Buden auf den Hauptstraßen (mitten durch den Saal) eine Menge von Verkaufserinnen, Kellnerinnen u. s. w. in den verschiedensten Trachten, die mit lebenswürdiger Zubringlichkeit ihre Waren an den Mann und an die Frau zu bringen suchen. Das „Gartenfest“ dauert bis Dienstag den 20. d. Mis. je nachmittags von 4-10 Uhr.

Regold, 15. Nov. Wenn in letzter Zeit aus der Mitte des Schwarzwaldes von verschiedenen neuen Straßenbauten berichtet werden konnte, so wollen wir nicht anstehen, auch von der Grenze



des Schwarzwaldes ein derartiges erfreuliches Ereignis zu verzeichnen — es ist die Eröffnung der neuen Straße von Gäßlingen, hiesigen Oberamts, nach Dedensfronn, Oberamt Calw. Der Bau dieser Straße kommt auf etwa 65000 M zu stehen: doch erhalten die beteiligten Gemeinden einen ansehnlichen Staatsbeitrag und einen Zuschuß von den Amtskorporationen. Bei der am 13. d. M. erfolgten Uebernahme waren Baurat Gramer aus Stuttgart und Straßenbauinspektor Fleischhauer von Calw zugegen. Die beiden Gemeinden freuen sich dieser schönen Straße, hoffen auch bald an eine Fortsetzung des Baues nach Wildberg und Gurtringen denken zu können, so daß der Wunsch vieler Gemeindeglieder eine Postverbindung zwischen beiden letztgenannten Orten zu erhalten, seiner Erfüllung entgegengehen kann.

Marktpreise.

Neuenbürg, 17. November.	
Butter, 1/2 Kilo	90— M 1.
Landeier, 1 Stück 8 A, Kücheneier 7 A,	
Pforzheim, 17. November.	
Land-Butter 1/2 Kilo	M 1.10—1.15
Süßrahmbutter	M 1.20—1.25
Land-Eier, 2 Stück	16
Kücheneier, 2 Stück	14
Stuttgart, 17. November.	
Süße Butter, 1/2 Kilo	M 1.10—1.20
Saure Butter, 1/2 Kilo	M 1.00
Frische Eier, 10 Stück	— 70
Kaltkeier, 10 Stück	— 65

Ausland.

Petersburg, 17. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist heute hier eingetroffen. Er wurde von dem Kaiser Nikolous II. und dem Vorkaiser v. Werder empfangen. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache der Garde-Marine aufgestellt, alsdann geleitete der Großfürst Sergius den Prinzen ins Palais. Bei der amlich auf Montag anberaumten Beisprechung des Jaren tragen der Kaiser, die Fürstlichkeiten und die Großfürsten den Sarg in die Gruft.

Der neugewählte Präsident von Brasilien, Moret, hat am Donnerstag sein Amt anbestanden angetreten. Sein Manifest an die Nation erkennt die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage Brasiliens an und betont, er rechne zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten auf die Unterstützung aller, er werde die Achtung der Freiheit und strenge Controle der Finanzen gewährleisten.

Unterhaltender Teil.

Eine Lebensversicherung.

Kriminal-Roman von Reinhold Ortman.
(Nachdruck verboten.)

Es war um die zehnte Abendstunde. Der Kurierzug aus F. fuhr in die Bahnhofshalle der Hauptstadt ein, die Schaffner rissen die Wagenthüren auf und minutenlang war der Perron erfüllt von dem bunten Durcheinanderwogen der Passagiere und der zu ihrer Begrüßung herbeigeeilten Freunde und Bekannten. Allmählich aber verlor sich die lärmende Menschenmenge, der Eisenbahnzug schien sich völlig entleert zu haben, und die Beamten nahmen die übliche Revision des Coupés vor, die meist mit einem flüchtigen Blick in das Innere desselben abgethan war. Da bemerkte einer der Schaffner zu seinem Erstaunen, daß der Insasse eines Coupés zweiter Klasse seinen Platz noch nicht verlassen hatte. Es war ein elegant gekleideter Herr von etwa vierzig und einigen Jahren. Er saß in der Ecke neben der geöffneten Thür und sein Kopf war zur Seite gesunken wie bei einem Schlafenden. Ueber seine Knie war eine Reise-decke gebreitet und seine linke Hand ruhte auf dem Schoße. Der Beamte rief ihm mit erhöhter Stimme zu, daß das Ende der Fahrt erreicht sei, aber er erhielt keine Antwort und der Angeredete rührte sich nicht von der Stelle. Von einer unheimlichen Ahnung ergriffen, stieg der Schaffner in den Wagen und ergriff den hartnäckigen Passagier am Arm. Da aber bemerkte er, daß sich ein schmaler Blutstreifen über die linke Wange desselben zog und daß neben dem schlaf herabhängenden rechten Arm ein Revolver

auf dem Polster des Sitzes lag. Er schlug natürlich auf der Stelle Lärm und binnen wenigen Minuten waren der Stationsvorsteher, der Bahnhofinspektor und der auf dem Bahnhof stationierte Polizeibeamte zur Stelle. Man trug den Toten oder Bewußtlosen in das nächstgelegene Bureau und requirierte schleunigst die Hilfe eines Arztes, die denn auch schon nach Ablauf einer sehr kurzen Zeit zur Hand war. Die Untersuchung aber ergab ein wenig tröstliches Resultat; denn wenn auch noch gewisse schwache Lebenszeichen wahrnehmbar waren, erwies sich doch die Schußwunde als absolut tödlich, und es war nach der Aussage des sehr erfahrenen Arztes nicht zu erwarten, daß der Verletzte überhaupt noch einmal zu klarem Bewußtsein gelangen werde. Noch ehe man die nötigen Vorkehrungen für seine Ueberführung in ein Krankenhaus hatte treffen können, war ich auf die an das Kriminal-Kommissariat gelangte Meldung zur Stelle und konnte sogleich ein vorläufiges Protokoll des Thatsbestandes aufnehmen. Die Persönlichkeit des Verwundeten war bald festgestellt; denn in der Brusttasche seines Ueberrocks fand sich ein Portefeuille, das außer einer recht erheblichen Summe in Staatskassenscheinen verschiedene Papiere, Briefe und Visitenkarten enthielt, welche durchweg auf den Namen des Fabrikanten Karl Stein, wohnhaft in der Straße der Hauptstadt lauteten. Auch erhielt ich auf eine telegraphische Anfrage an das Polizeibureau des betreffenden Stadtbezirkes sofort die Bestätigung, daß eine Persönlichkeit dieses Namens und Standes daselbst wohnhaft sei. Ich schickte also einen untergeordneten Polizeibeamten nach dem bezeichneten Hause mit dem Auftrage, die Angehörigen des Schwerverletzten in schonender Weise von dem Vorgefallenen zu unterrichten und schritt dann zu einer Vernehmung des Schaffners, welchem jener Wagen des Kurierzuges während der ganzen Fahrt zugeteilt gewesen war. Wenn auch alle äußeren Umstände übereinstimmend auf einen Selbstmord hinwiesen, wie er ja in den Eisenbahnzügen keineswegs zu den Seltenheiten gehört, war es doch meine Pflicht, Alles in Betracht zu ziehen, was etwa auf die Möglichkeit eines Verbrechens hätte hindeuten können. Die Aussage des Schaffners freilich ergab dafür kaum irgend welchen Anhalt. Er gab an, der Passagier habe den Zug in F. bestiegen und er habe weder beim Couperieren des Fahrbillets noch beim Ausrufen der einzelnen Stationen Spuren einer außerordentlichen Aufregung oder überhaupt etwas Ungewöhnliches an demselben wahrnehmen können. Auch sei der Selbstmord zweifellos erst unmittelbar vor der Ankunft des Zuges in der Hauptstadt, das heißt nach der letzten Station, erfolgt; denn bis zu dieser letzten Station sei noch ein anderer Passagier in dem Coupé gewesen. Auf diesen Passagier aber, einen mittelgroßen, recht beleibten Herrn mit einem auffällig starken schwarzen Vollbart und eben solchem Haupthaar, könne schon darum kein Verdacht fallen, weil er, der Schaffner, ganz genau gesehen habe, wie der jetzt Verwundete nach der Entfernung des Mitreisenden noch einmal an das Fenster getreten sei und einen anderen Beamten gefragt habe, wie lange man noch fahren würde.

Neben dem klaren und unzweideutigen Zeugnis des Schaffners, eines sehr gewissenhaften und pflichttreuen Beamten, sprachen auch alle anderen Umstände dafür, daß der Verwundete selbst Hand an sich gelegt habe. Die neben ihm vorgefundene Waffe, ein sechs-läufiger Revolver, aus welchem ein einziger Schuß abgegeben worden war, während noch fünf Patronen in der Trommel steckten, konnte seiner Hand sehr wohl entglitten sein, und die Thatsache, daß er eine verhältnismäßig sehr bedeutende Geldsumme an einer Stelle bei sich trug, wo sie der suchenden Hand eines Raubmörders sicherlich nicht entgangen sein würde, bildete ein ebenso überzeugendes Moment, als die Haltung, in welcher man ihn vorgefunden hatte. Es konnte darnach weder ein Kampf, noch selbst ein heftiges Erschrecken, wie es bei einem Ueberfall fast unvermeidlich gewesen wäre, vorhergegangen sein. So stand ich denn eben im Begriff, mein Protokoll mit dem Aus-

druck der Ueberzeugung zu schließen, daß hier für die Annahme eines Verbrechens nicht die geringsten Anhaltspunkte vorlägen, als der Beamte, den ich in die Wohnung des Fabrikanten geschickt hatte, mit der Meldung zurückkehrte, er habe sich seines Auftrages nicht entledigen können, weil er die einzige Angehörige des Verwundeten, seine Gemahlin, nicht vorgefunden habe und auch nicht habe ausfindig machen können, wo sich dieselbe augenblicklich aufhielte. Fast in demselben Augenblicke trat auch der Arzt, welcher die Wunde mit einer Kugelsonde genau untersucht und trotz der Hoffnungslosigkeit des Falles einen sehr sorgfältigen Verband angelegt hatte, mit den Worten an mich heran:

„Ich muß Ihnen da eine Wahrnehmung mitteilen, Herr Kommissar, welche die Sache doch vielleicht in einem etwas bedenklicheren Lichte erscheinen läßt. Nach einer genaueren Untersuchung des Wundkanals bin ich nämlich zu der Vermutung, ja ich möchte fast sagen, zu der Gewißheit gekommen, daß der Verletzte sich die tödliche Wunde nicht mit eigener Hand beigebracht haben kann. Nach der Stellung, in welcher man den Körper gefunden, mußte er — wenn man einen Selbstmord annehmen will — den Schuß mit der rechten Hand abgegeben haben, wie das ja überhaupt beinahe selbstverständlich ist. Nun befindet sich aber die Verletzung in der linken Schläfe, und die Kugel ist in einer so schrägen Richtung von links nach rechts in den Kopf eingedrungen, daß man eine sehr unnatürliche Armhaltung konstatieren muß, wenn sich die Möglichkeit einer Selbstverletzung ergeben soll. Ich kann diese Möglichkeit freilich nicht unbedingt in Abrede stellen, aber sie ist mir sehr unwahrscheinlich geworden und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß sich unter den vielen Selbstmördern, die mir in meiner langen Polizeipraxis bereits vorgekommen sind, keiner mit einer so seltsamen Art der Verwundung gefunden hat.“

Die Mitteilung des Arztes verdiente jedenfalls die höchste Beachtung. Ich fügte sie meinem Protokoll an und begab mich trotz der schon vorgerückten Abendstunde noch zu meinem nächsten Vorgesetzten, dem Polizeirat D., um ihm über die dunkle Affaire Bericht zu erstatten und weitere Verhaltensmaßregeln einzuholen. D. legte zwar der Ansicht des Doktors bei Weitem nicht so große Bedeutung bei, als ich selbst, aber er beauftragte mich dennoch, auf eigene Hand weitere Recherchen vorzunehmen und mich sowohl mit dem Gerichtsphysikus als mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung zu setzen.

„Wenn es sich hier wirklich um ein Verbrechen handelt,“ fügte er hinzu, „und wenn es Ihnen gelingt, uns auf die Fährte des Urhebers zu bringen, so wäre das eine gute Gelegenheit für Sie, sich Ihre Sporen zu verdienen. Ich erwarte Morgen Nachmittag Ihren weiteren Bericht!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Oberland. Als kürzlich der Bauer S. von B. . . dort abends in den Stall kam, lag sein Pferd gestreckt am Boden, hart atmend und von Zeit zu Zeit sonderliche Laute ausstößend. Schnell wurde Hilfe geholt. Aber ratlos standen alle da, selbst der erfahrene „Hirtentoni“ wurde aus der Geschichte nicht klug. Nur die alte Annemarie fand das Richtige: „Des isch nix andersch, als der Schimmel isch verhext.“ Gleich wurde zur Operation geschritten: Der Stallbesen wurde verkehrt hinter die Stallthüre gestellt, dem Schimmel wurde eine Schnur mit neun Knoten um den Hals gelegt, das Abflußloch für die Mistjauche verstopft, im Stall wurden drei kleine Bündel Heuzkraut aufgehängt und zum Schluß riß die Geisterbändigerin ein Stück Futter aus ihrem Rodärmel und nagelte es an die Stallthür (angeblich wurde hiemit der Stachel in das Gewissen der Heze gedrückt, um diese von ihrem bösen Vorhaben abzuhalten.) Am nächsten Morgen stand der Schimmel wieder auf allen Beinen und wieherte laut in den kühlen Morgen hinein. „D'Annemarie kann doch ebbes!“ sagten die wieder im Stall versammelten Nachbarn. Aber als sie nachher mit dem Franztoni in die Scheune traten, wur-



den sie eines besseren belehrt. Die lange Bütte, in der sich gährender Mist befand, war zur Hälfte leer. Das treue Vieh war also am Abend vorher, als es, wie gewöhnlich, frei im Hofe herumkief in die Scheune geraten und hatte sich eine tüchtige „Rischt“ angebuddelt. „Un m'r merkt's em heut au an.“ sagte der Franzoni, d'r Schimmel mueß a samose Rajenjammer han, denn er hett schon drei Kiewel voll Wasser g'loffe.“

München, 15. Nov. Im hiesigen Panoptikum wird zur Zeit ein Mann namens Ali Hassan vorgestellt, der sich wohl mit Recht als „größten Menschen der Welt“ bezeichnen darf. Ali Hassan, ein junger Mann von erst 17 Jahren, stammt, wie die „Allgem. Ztg.“ mitteilt, aus Aegypten, und zwar von der Siuah- oder Jupiter Ammons-Oase, von wo ihn der bekannte Direktor Müller herüberbrachte, der die Araber-Karawane, sowie auch das Dinka-Negerdorf durch Deutschland führte. Hassan Ali ist Nohomedaner und lebt streng rituell, was ihn aber nicht hindert, dreimal so viel zu essen als ein normaler Mensch. Sein jetziges Körpermaß beträgt zweihundertundvierzig Centimeter. Breitet er die Arme aus, so beträgt die Entfernung von einer Fingerspitze zur anderen genau 2 Meter 38 Centimeter. Der Kopf hat eine Höhe von 31 Centimetern, wogegen die Breite desselben nur 18 Centimeter beträgt. Die Länge der Füße ist 35 Centimeter. Seine Hände messen von der Handwurzel bis zur Fingerspitze 33 Centimeter.

Hohes Honorar. Professor Leyden, dem als Honorar täglich 1000 Rubel zugesagt waren, erhält, wie der Ausdruck lautet, in Berücksichtigung der Hingebung, mit der er den Zaren pflegte, eine hohe Pauschalsumme. Man spricht von 75—100 000 Rubeln. Der große Mediziner kann sich dazu gratulieren, daß er diese Summe nicht zu dem Kurse von Ende 1888 umzuwechseln braucht. Alsdann hätte er 181 000 Mark verdient, während er jetzt 224 500 Mark erhält.

Ein Geschenk für den Kaiser. Eine größere Anzahl Elefantenzähne traf im Neuen Palais zu Potsdam ein. Dieselben hat ein Häuptling aus dem Kilimandscharo-Gebiete zum Zeichen seiner Unterwerfung dem Kaiser überhandt.

Das schnellste Dampfboot der Welt ist die „Hibernia“, ein in England fertiggestelltes Fahrzeug von kaum 15 Meter Länge, welches bestimmt ist, die Schiedsrichter bei Ruder-Regattas zu tragen. Die Geschwindigkeit desselben kann, nach einem Berichte des Berliner Patentbureau Serjon u. Sachse, bis zu 54 Kilometer die Stunde gesteigert werden; es ist dies die Geschwindigkeit eines Schnellzuges. Wird dieselbe innegehalten, so ruht das Borderteil des Schiffes scheinbar auf dem Wasser, während Mitte und Hinterteil von zwei gewaltigen Wellenbergen flankiert werden, die über die Höhe des Rumpfes emporsteigen. Zur Erzeugung des Dampfes dient ein stählener Lokomotivkessel von 8 Millimeter Wandstärke. Bei Erreichung der Maximalgeschwindigkeit macht die Schiffschraube über tausend Umdrehungen in der Minute.

An einem der schlechten Rechner, die das Geschäftsleben so unerfreulich machen, dem Baumeister Karchow, hat die Berliner Stadtverwaltung ein Beispiel festgestellt. Der Mann hatte einen großen Bau um 120 000 M billiger als seine Mitbewerber übernommen und schließlich noch 100 000 M zugesetzt. Umsonst bat er nun um Ersatz seines Verlustes. Er bekam nicht einen Pfennig, weil das eine Ungerechtigkeit gegen die Mitbewerber sein würde. Noch gerechter und außerdem nobel würde es von dem wohlwollenden Magistrat gewesen sein, den Leichtsinn Karchows überhaupt nicht zu benutzen.

Trotzdem schon oft auf die Nutzlosigkeit der Scheuler bei den Pferden aufmerksam

gemacht wurde, ist dieses Marterinstrument immer noch stark in Gebrauch. Es kommt einem gerade vor, als ob manche Pferdebesitzer oder Rosselenker meinen, solche Scheulappen gehören schon des „hübschen Aussehens“ wegen zu einem Pferdegeschirr. Welche Qualen sie dadurch dem armen Tiere bereiten, kommt ihnen gar nicht zum Bewußtsein. Und wir meinen, so ein Pferd sei geplagt genug auch ohne dieses raffinierte Korrekturmittel der Augen. Lasse man das Pferd frei umherschauen, so wird es viel weniger scheuen, als wenn es fortwährend durch Reiden oder Anschlagen der Lappen gereizt wird. Also weg mit den Scheulappen, sie sind eine Tortour für die Pferde, nützen gar nichts und bilden höchstens die Ursache zum Scheuen und damit zu Unglücksfällen.

(Der Schlachtopparat für Schweine) und andere Haustiere (Patent Nr. 77 661) von Armand Chollet in Maracon (Cant de Vaud, Schweiz) zeichnet sich durch seine Einfachheit vorteilhaft aus, was für derartige Geräte von Bedeutung ist. — Er besteht aus einem starren Bügel, der mittels eines federnden Stiffes am Kopf des Tieres hinter dessen Ohren festgehalten wird. In dieser Lage liegt ein in dem Bügel geradegeführter Schlagstift, der einen scharfkantigen Rand besitzt, unmittelbar hinter einem Ohre in solcher Richtung, daß ein einziger leichter Schlag, den man auf sein anderes knopfartiges Ende führt, ihn in das Genick treibt, wodurch der unmittelbare Tod des Tieres herbeigeführt wird.

(Caprivi als Opfer eines Wigbolds) Die Polizei sucht immer noch eifrig nach dem unbekanntem Wigbold, der sich den nichtsnutzigen Scherz machte, sobald die Entlassung Caprivis bekannt war, bei zahlreichen Lohnfuhrwerksbesitzern unter dem Namen Caprivis große Möbelwagen zu bestellen, die dessen Inventar aus dem Reichskanzleramt abholen sollten. So erschienen zur selben Stunde 13 verschiedene riesige Möbelwagen in der Wilhelmstraße, um Caprivis sehr bescheidenen Junggejellenhausrat einzupacken, wovon großer Halloh entstand.

(Ein Biedermann.) Polizeiwachmann: „Was machen Sie da?“ — Einbrecher: „Ich hab' vor vierzehn Tagen einen Hausschlüssel gefunden und da probier' ich, in welches Haus er paßt, damit ich ihn dem Eigentümer wieder zurückgeben kann!“ — [Gut weggenommen.] Rechtspraktikant (nach der Verhandlung zu seinem Klienten, der zum Tode verurteilt wurde): „Nun, Sie sind noch gut davongelommen! Mein Kollege verteidigte gestern einen ähnlichen Fall und da bekam der Klient Todesstrafe und noch zehn Jahre Zuchthaus obendrein!“

(Die Unschuld vom Lande.) Ein General macht mit seiner Gattin eine Gebirgstour. Sie übernachteten in einem ländlichen Gasthof und am Morgen entdeckt der General mit Verwunderung, daß nur ein Waschgeschirr vorhanden ist. Er schellt dem Stubenmädchen. „Ist es hier Mode, daß zwei Gäste eine Waschschüssel gebrauchen?“ fragte er ärgerlich. „No, niz für ungu, gnä Herr,“ antwortet die ländlich Schöne befänstigend, „i hab' halt denkt, Sie wären verheiratet!“ (Fl. Bl.)

(Unangenehme Einweihung.) Einem Redakteur wird von einem unerwünschten Einsender zum Namenstage ein hübscher Papierkorb mit poetischer Widmung überhandt. Tags darauf kommt der Dichter selbst: „Na, gefällt Ihnen der Papierkorb?“ — „Sehr! Ich danke Ihnen noch vielmals für die Aufmerksamkeit!“ — „Fand auch das Widmungsgebidt Ihre Anerkennung?“ — „Gewiß, ich hab' den Korb gleich damit eingeweiht!“

Telegramme.

Berlin, 18. Nov. Morgen Vormittag findet aus Anlaß der Beisetzung des Kaisers Alexander in der Kapelle der russischen Botschaft eine Trauermesse mit darauffolgendem Requiem

statt. Zu dieser Feier wird das Kaiserpaar erscheinen. Außerdem werden die Prinzen des königlichen Hauses, die hier weilenden Prinzen souveräner Häuser, sowie die Generalität und die Ritter des Schwarzen Adlerordens dem Gottesdienste beiwohnen.

Berlin, 19. Novbr. Aus Petersburg meldet das „Tagebl.“: Bezüglich der Vermählung des Zaren Nikolaus wird ein Manifest vorbereitet, worin es heißt: „In Erfüllung des letzten Willens meines entschlafenen Vaters und auf dringenden Wunsch meiner Mutter erkannte ich als richtig, jetzt in die Ehe mit meiner Verlobten Alexandra Feodorowna zu treten.“

Strasburg, 19. Nov. Die Abschiedshuldigung für den Reichskanzler verlief großartig. Die Stadt prangte im reichem Flaggen-schmuck. Nachmittags fand eine Serenade des elsässischen Sängerbundes im Hofe des Statthalter-Palais statt. Während der Fahrt der fürstlichen Familie zum Bahnhofe bildeten 257 Vereine mit über 10 000 Mitgliedern, die Champions trugen, Spalier. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters dankte der Fürst für die großartige Kundgebung. Es wurde eine glänzende Ovation von über 200 Vereinen von Stadt und Land mit über 8000 Fackeln dargebracht. Die Studentenschaft und die Schulen bildeten Spalier vom Palais bis zum Bahnhof. Der Reichskanzler empfing den Festauschuß und dankte bewegt auf die Anrede. Am Bahnhof fand eine zweite Ovation statt. Der Reichskanzler reiste um 8 1/2 Uhr nach Baden-Baden ab.

Heidenheim, 19. Nov. Im hiesigen Oberamt ereignete sich letzter Tage ein schweres Jagdunlück. Ein Jädpächter von Heuchlingen traf im Wald einen Bekannten namens Eberhardt, der gleichfalls großer Jagdliebhaber ist, übergab diesem sein Gewehr mit dem Ersuchen, bei einem Wechsel stehen zu bleiben und auf dem Wechsel zu warten. Eberhardt vernahm im Gebüsch ein Geräusch und in der Meinung, daß dies von dem erwarteten Rebbock herrühre, gab er zwei Schüsse ab, traf aber mit beiden einen älteren Mann, dem die Schrote durch die blaue Bloufe in den Leib gegangen waren. Der Verletzte beruhigte zwar den jammernden Eberhardt mit der Versicherung, daß er gar nichts spüre, ging auch mit Eberhardt nach Hause und versprach ihm, er würde ihn nicht verraten. Am gleichen Abend starb aber der Geschossene, ohne daß er jemand etwas davon gesagt hätte, von wem er seine Schutzverletzung hätte. Der Verdacht fiel nun auf den Jädpächter, weil man ihn mit der Flinte in den Wald hatte gehen sehen und dieser teilte der am Thortorte am Samstag erschienenen Gerichtskommission den wahren Sachverhalt mit.

Petersburg, 18. Nov. Es verlautet, der Zar beabsichtige die Einführung verschiedener Reformen, darunter die Verantwortlichkeit der Minister.

Petersburg, 19. Novbr. Die deutsche Deputation hatte gestern Nachmittag eine Audienz beim Zaren. Prinz Heinrich wohnte Vormittags dem Gottesdienste in der Petrikirche bei. Heute Abend ist feierlicher Trauergottesdienst in der evangelischen Petrikirche, woran sich die deutschen Gäste beteiligen. Gestern Nachmittag verkündeten Herolde die heute stattfindende Beisetzung der Leiche Alexanders. Der König von Serbien, Prinz Ludwig von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Friedrich August von Sachsen, Prinz Ferdinand von Rumänien sind gestern eingetroffen.

Rom, 19. Novbr. Die Nachrichten über das Erdbeben im südlichen Italien wurden durch Unterbrechung der Telegraphenlinien verspätet. In der Diözesan San Procopio im Bezirk von Palmi sind 47 Personen unter den Trümmern der Kirche begraben. Die Zahl der Toten wird auf insgesamt 60 geschätzt. In Santa Eufemia zählt man 8 Tote, in Oppido-Ramertino 4 Tote, in Vagnara 7 Tote, überall zahlreiche Verwundete. In Palmi sind fast alle Gebäude unbewohnbar; Truppen und Pioniere sind zur Hilfeleistung abgegangen.

